

Shine TOOLBOX

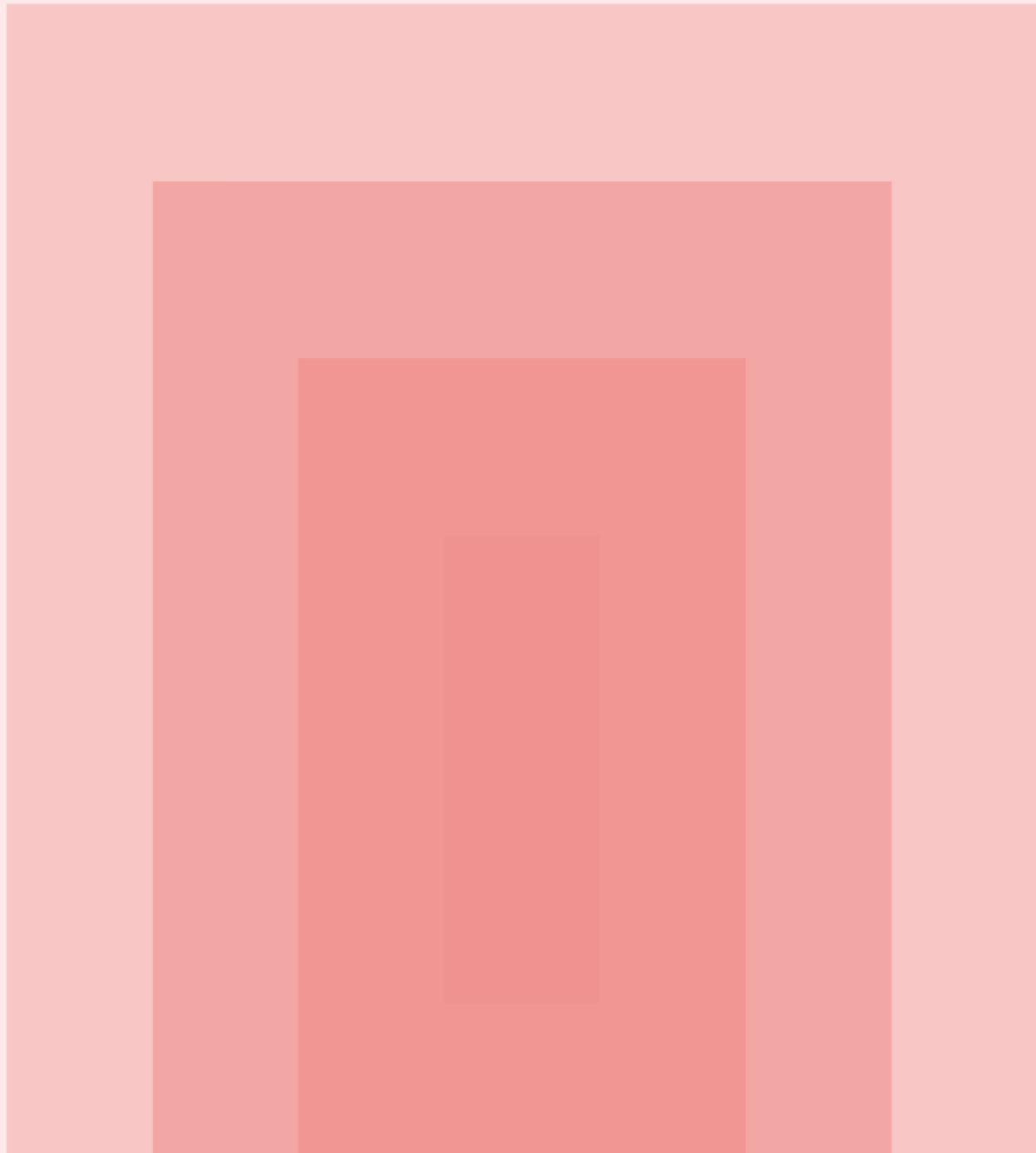
Interreg



Sofinancira
EVROPSKA UNIJA
Kofinanziert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Slovenija – Österreich

CBC4YOUTH



Zeit für uns
Handbuch für Kinder von 10-13 Jahren

Shine TOOLBOX

Gemeinsam auf eine Reise! Zurücklehnen und den Aufgaben zuhören.

WIR SIND BEREITS ALT GENUG



Finn, Paul, Sofia und Felix sind vier Freunde, wahre „Kornblumen“. Früher sagte man von solchen Freundschaften, dass sie wie „Poppes und Hemd“ sind, aber eher milder ausgedrückt – wie vierblättrige Kleeblätter. Was könnte sie wohl verbunden haben, da sie so unterschiedlich waren?

Sofia und Finn waren Fünftklässler, während Felix und Paul die sechste Klasse besuchten. Sofia war Pauls Schwester, die Gesellschaft von Jungen war ihr nicht ganz so angenehm. In der Schule verbrachte sie lieber Zeit mit ihren Mitschülerinnen, konnte sich aber dem Schulweg nicht entziehen. Allmählich gewöhnte sie sich daran, sodass auch sie selbst ein unverzichtbarer Teil des vierblättrigen Kleeblatts wurde.

Die Freunde lebten in einem kleinen Bergdorf. Bis zur Schule im Tal war es fast eine Stunde zu Fuß. Jeden Morgen hielt der Schulbus im Dorf, sammelte alle Kinder ein und fuhr sie zur Schule. Da jeder gerne so spät wie möglich das Haus verlässt, wollten sie sich zumindest nachmittags der Busfahrt entziehen. Der Heimweg konnte zu einem richtigen Abenteuer werden, wenn man zu Fuß durch den Wald geht.

„Ich habe genug von diesem Warten auf den Bus“, sagt Finn. „Was, wenn wir zu Fuß nach Hause gehen?“

Felix ruft: „Ja, das wäre super! Gute Idee, Finn, aber zweimal pro Woche habe ich Schlagzeug.“

Finn antwortet: „Ich habe auch Klettern, keine Sorge, wir werden schnell gehen und Abkürzungen nehmen.“

Felix sagt: „Abgemacht.“

„Du wirst auch noch Zeit für die Hausaufgaben haben, Felix. Zu Fuß ist es nur eine halbe Stunde mehr als mit dem Bus“, fügt Paul hinzu. „Wir müssen sowieso auf den Bus warten.“

Sofia hört ihrem Gespräch zu und sagt dann: „Glaubt ihr, dass uns unsere

Eltern das erlauben? Meine Mutter wird schwer zu überzeugen sein.“

Felix sagt: „Hör auf zu komplizieren, wir sind schon alt genug.“

Sofia dreht sich zu ihrem Bruder und fragt: „Paul, was denkst du?“

Paul sagt: „Worüber sprechst ihr? Was ist los?“

Sofia bemerkt, dass Paul wieder nicht dem Gespräch folgt, da er verträumt einen riesigen Ast beobachtet, der stur am Rand des Gehwegs liegt. Wahrscheinlich war er noch von dem letzten Sturm dort. Also verdreht sie die Augen und sagt: „Ach Paul! Du hörst schon wieder nicht zu! Wir sprechen darüber, dass wir zu Fuß nach Hause gehen wollen, statt mit dem Schulbus. Und zwar durch den Wald. Was denkst du? Wärst du dafür?“

„Mir ist das egal. Wenn ich mit dem Bus fahre, muss ich nicht zu Fuß gehen. Aber durch den Wald ist auch in Ordnung“, sagt Paul, denkt kurz nach und fügt hinzu: „Wenn ihr zu Fuß geht, gehe ich mit euch.“

Sofia war von dieser Idee nicht begeistert. Der Weg durch den Wald war ihr anstrengend. Sie wollte lieber so schnell wie möglich nach Hause, ihre Hausaufgaben erledigen und sich dann ihrem liebsten Hobby widmen – dem Malen. Doch sie behielt ihre Gedanken für sich, schob ihre Wünsche unter den Teppich und sagte: „Paul, wenn du zu Fuß gehst, gehe ich mit euch. Aber ich glaube nicht, dass uns unsere Eltern das erlauben werden.“

Paul: „Sofia, du fragst unsere Eltern. Ihnen wirst du eher vertrauen.“

Sofia holt tief Luft, denkt kurz nach und fügt dann hinzu: „Nein, frag du sie einfach.“

Sofia hoffte still, dass ihre Eltern es nicht erlauben würden. Sie wollte Paul nicht allein lassen, weil sie befürchtete, er könnte sich im Wald verirren, wie es bei einer Familienreise schon mehrmals passiert war. Einmal suchten sie ihn im Einkaufszentrum mehr als eine halbe Stunde lang, weil er in einem Geschäft für Kleintiere die Familie der Wüstenmäuse studierte. Ein anderes Mal verschwand er für eine ganze Stunde im Naturkundemuseum. Zusammen mit dem Museumsmitarbeiter fanden sie ihn schließlich. Mama umarmte ihn weinend, doch er bemerkte nicht, dass etwas nicht stimmte. Die Tierknochen hatten ihn so in ihren Bann gezogen, dass er die Zeit vergaß. Genau aus diesem Grund kam es für Sofia nicht in Frage, Paul alleine zu lassen. Sie fühlte sich verantwortlich, obwohl sie ein Jahr jünger war.

OHNE ELTERN GEHT ES NICHT



Wie auch immer, wenn die Freunde zu Fuß gehen wollten, mussten sie einen Plan machen, wie sie ihre Eltern überzeugen würden. Wie oft hatten sie schon ihren Eltern zugehört, die erzählten, was sie alles auf solchen Wegen erlebt hatten. Warum sollte ihnen das nun verweigert werden?

Finn schlägt vor: „Jeder sollte einen Plan machen, wie er seine Eltern davon überzeugt, dass wir zu Fuß gehen dürfen!“

Felix fügt hinzu: „Einerseits predigen sie uns, wie verwöhnt und verweichlicht wir sind, aber sie trauen uns nichts zu. Wir könnten wenigstens selbst zu Fuß von der Schule nach Hause gehen! Wir sind alt genug!“

„Das wird schwer, unsere Mama macht immer aus einer Mücke einen Elefanten“, antwortet Sofia besorgt.

„Was, jetzt wirst du weinen? Wenn du dir etwas wünschst, musst du es ausprobieren. Auch meine Mama ist sehr streng, aber ich werde nicht einfach aufgeben“, antwortet Felix entschlossen. „Ich denke, es ist am besten, wenn wir ihnen sagen, was wir wollen, und dann werden sie schon verstehen“, fügt Finn fröhlich hinzu.

Paul schweigt, als ob es ihn überhaupt nichts angeht.

Felix wird wütend: „Was ist mit dir, wirst du einfach still bleiben! Du bist älter, dann überzeuge doch mal deine Eltern, wenn deine Schwester so eine Angsthase ist!“

„Werde ich, Felix. Mach dir keine Sorgen“, antwortet Paul ruhig. „Sofia und ich haben ohnehin schon einen Plan gemacht.“

„Dann los geht's!“, ermutigt Finn sie.

Die Eltern zu überzeugen war nicht einfach.

Finns Mama zögerte, aber zum Glück sagte der Vater: „Der Junge muss Erfahrungen sammeln, er soll schön zu Fuß gehen. Er ist alt genug. Wir sind jeden Tag zu Fuß gegangen, bei jedem Wetter und noch ein paar Jahre jünger. Was fehlt uns jetzt? Heute sitzen Kinder viel zu viel in der Schule oder zu Hause vor dem Computer. Im Wald wird er wenigstens frische Luft schnappen.“ Mama nickte und fügte hinzu: „Gut, Finn. Aber achte darauf, dass du den markierten Weg gehst und sofort nach Hause kommst. Du weißt, dass du eine Aufgabe zu erledigen hast, bevor du zum Kletterkurs gehst, und auch auf das Mittagessen warten wir nicht.“

Felix musste nur seine Mama überzeugen, da sie allein lebten. Obwohl er vor Sofia so tat, als wäre er ein Held, hatte er jetzt einen dicken Kloß im Hals. Er wusste, dass es nicht einfach sein würde, aber trotzdem fasste er Mut. Mama wollte alle Details wissen und stellte ihm viele Fragen, die Felix mehr oder weniger geschickt beantwortete. Etwas ins Stocken geriet es bei der Frage, ob er den Weg durch den Wald überhaupt kennt.

Er holte tief Luft, denn er konnte nicht sagen, dass er ihn überhaupt nicht kennt, aber nach einer kurzen Stille erinnerte er sich, dass Finn an seiner Seite war, der den Weg gut kannte. Also antwortete er: „Ich kenne ihn von den Sporttagen, und falls ich mich an etwas nicht erinnern sollte, wird Finn mit mir gehen, der sich sehr gut auskennt.“ Mama seufzte schließlich und sagte: „Gut, Felix, geh. Aber ich erlaube es dir nur, wenn du rechtzeitig zu Hause bist und wenn ihr aufeinander achtet und zusammen geht. Andernfalls brechen wir den Vertrag ab.“

„Abgemacht“, sagte Felix und verbarg ein schüchternes Lächeln. In ihm fühlte sich der Sieg, den er aber nicht zu sehr vor seiner Mutter preisgeben wollte.

Sofias und Pauls Eltern waren besorgt. Obwohl Paul versuchte, sie zu überzeugen, erlaubten sie nicht, dass die Kinder zu Fuß nach Hause gingen. Die Ereignisse mit dem verlorenen Paul waren für sie noch zu schmerhaft. Sofia und Paul fuhren also weiterhin mit dem Bus, während Finn und Felix fröhlich zu Fuß auf den Waldwegen gingen. Einige Wochen beobachtete Sofia Paul, wie traurig er den Geschichten von Felix und Finn lauschte, die sie auf dem Heimweg erlebt hatten. Sie sah, wie Pauls Augen leuchteten, als sie erzählten, wie sie im Wald trockene Zweige sammelten und ein großes

Versteck daraus bauten, wie sie an einer alten, vom Blitz zerbrochenen Fichte vorbeigingen, die voller Risse war, wie sie einem Hasen hinterher rannten und auf gefährlichen, steilen Abkürzungen gingen, an denen sie sich an Wurzeln festhalten mussten, um nicht herunterzurutschen. Sofia spürte, dass Paul zwar nichts sagte, aber in ihm ein Hauch von Neid, Traurigkeit und Enttäuschung war. Auch sie war immer mehr überzeugt, dass ein solcher Weg auch für sie interessant wäre. Sie entschloss sich, dieser Sorge ein Ende zu setzen und ihre Eltern zu bitten, ihre Meinung zu ändern.

Ohne Paul etwas zu sagen, ging sie zu ihren Eltern, erzählte ihnen, was sie beobachtet hatte, und gab schließlich mutig ihr Wort, dass sie Paul immer im Auge behalten würde. Die Eltern stimmten zu, aber Paul musste versprechen, dass er bei seinen Freunden bleiben und nicht hinterherhinken würde. Auch für sie galt die Vereinbarung nur, wenn sie zur vereinbarten Zeit zu Hause wären.

Und so begannen ihre gemeinsamen Abenteuer

WIE HÄLT MAN SEIN WORT?



„Kommt, wir gehen jetzt zu dem Baum“, sagte Finn und verschwand von dem Waldweg nach links. Sofia, Felix und Paul schauten sich an und folgten ihm. Der Weg war nun teilweise eben, tiefer im Wald jedoch immer dunkler, aber die Freunde fürchteten sich nicht. Sofia bewunderte unterwegs das Moos und streichelte es ab und zu, Paul schaute die Bäume an, konnte aber diesmal nicht anhalten, da Sofia hinter ihm ging und ihn antrieb.

Als sie zu Finns Baum kamen, kletterte Finn auf den höchsten Ast, damit die anderen unter ihm Platz auf dem Ast hatten.

„Schaut, was ich mitgebracht habe“, sagte Finn und begann, in seiner Schultasche zu suchen.

„Wow! Ein Fernglas!“, sagte Sofia verträumt, als es Finn endlich gelang, zu finden, was er suchte.

„Ich dachte mir, das wird euch gefallen. Jetzt können wir Vögel und Rehe und alles im Wald beobachten“, sagte Finn.

Sofia lehnte sich gegen den Baumstamm und atmete tief die frische Waldluft ein, Paul ergriff das Fernglas und begann, die Umgebung sorgfältig zu beobachten.

„Wahnsinn! Das könnte ich den ganzen Tag machen“, seufzte er, dann fuhr er fort: „Pssst. Seid bitte ruhig. Hier ganz in der Nähe ist ein Specht.“ Paul hielt den Atem an; in solchen Momenten schien die Zeit stillzustehen.

Hoch über den Baumkronen war das Klopfen auf dem Stamm zu hören.

„Darf ich auch mal schauen?“, sagte Finn und riss Paul fast das Fernglas aus der Hand, um in die Richtung des immer lauter werdenden Klopfens zu blicken. „Tok, tok, tok... Buuuh“, rief er dann.

„Finn! Du verscheuchst den Specht“, besorgte sich Sofia. „Sei nicht so kindisch!“

Finn hielt mit einer Hand das Fernglas und griff mit der anderen nach einem nahegelegenen Ast, schwang sich kräftig hin und her und rief dann: „Specht... Specht... Tok... Tok... Tok... TOK!“

Sofia erstarrte. „Hör auf! Wir fallen alle runter!“, schrie sie, zog ihre Schultern zusammen, hielt sich mit beiden Händen noch fester am Ast und versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Sie hatte Angst, dass der Ast brechen und sie auf den Boden stürzen würden.

Felix rief: „Finn! Hör auf! Du hast uns hier herauf gelockt, damit wir die Aussicht genießen, und jetzt erschreckst du uns und jagst die armen Tiere!“

Finn ließ sich nicht stören. Er schüttelte den Ast weiter und lachte laut.

„Finn! Genug!“, schrie Sofia noch einmal, Tränen standen in ihren Augen. „Hör auf!“

Finn grinste, dann beruhigte er sich ein wenig und hörte auf, den Ast zu schütteln.

„Finn, wenn du so wie der Specht am Stamm stehen würdest, würde ich dir eine Medaille geben“, sagte Paul.

„Wirklich? Welche? Eine goldene?“, fragte Finn neugierig. „Erzähl, wie der Specht steht. Ich wette, ich kann das auch.“

„Der Specht hat drei Beine“, sagte Sofia.

„Ja, und noch mehr“, sagte Finn. „Ich habe vier.“ Und er hielt das Fernglas an sein rechtes Auge, um den Specht noch einmal zu betrachten, dann sagte er: „Eins... zwei... zwei Beine hat er. Du erfindest etwas, Sofia, oder?“

„Was redest du für einen Unsinn, Sofia?“, rief Felix. „Ich habe noch nie einen Vogel gesehen, der mehr als zwei Beine hat.“

„Nein, ich meinte nicht ganz so“, fügte Sofia hinzu. „Der Schwanz ist genauso stark wie die Beine. Wie glaubst du, kann der Specht aufrecht am Stamm stehen? Der Schwanz ist auch eine Stütze. Wenn er sich nur mit seinen vorderen Krallen festhalten würde, würde er runterfallen...“

„Ah... Nun, der Schwanz ist ja kein Bein“, sagt Finn klug.

„Aber ist der Schwanz nicht aus Federn? Wie kann er dann so fest wie ein Bein sein?“, fragte Felix.

„Federn sind wie eine Feder, die in zwei Schichten gewickelt ist. Ihre Dichte und Form geben ihr Kraft“, fügte Paul hinzu und sagte: „Bine, könntest du dich genauso wie der Specht aufrecht an einem Stamm festhalten und dann mit einem Hammer darauf trommeln oder eine ganze Nacht so aufrecht hängen?“

„Nein“, gab Finn jetzt zu, „außer ich wäre wie ein Bergsteiger an den Felsen befestigt und würde in einem Hängeschlafsack schlafen“, kicherte er. „Das würde ich wirklich mal gerne ausprobieren“, seufzte er.

„Wie Fledermäuse“, murmelte Sofia.

Finn und Felix brachen in Gelächter aus, während Paul, der größte Tierexperte unter ihnen, weise hinzufügte: „Die Idee, Seile zu machen, kam von den Spinnen. Wir Menschen haben von Tieren vieles gelernt. Vielleicht auch, wie man an einem vertikalen Felsen in den Bergen schläft.“

„Paul, fang nicht wieder an zu schlaue Sprüche zu machen. Der Mensch ist schlau genug, um solche Dinge selbst zu erfinden, er braucht keine Spinnen, Fledermäuse, Spechte oder noch andere Tiere dafür“, klugschiss Finn.

„Es wird Zeit, dass wir nach Hause gehen, wir sind schon spät dran“, sagte Felix und sprang vom Ast.

Während Sofia und Finn ihm folgten, sagte Paul: „Hey, Finn, gib mir bitte noch kurz das Fernglas. Ich möchte noch etwas sehen.“

Als Finn ihm das Fernglas übergab, fügte Sofia freundlich hinzu: „Beeil dich, Paul. Wenn wir zu spät nach Hause kommen, müssen wir morgen mit dem Bus fahren.“

Paul, ohne auf Sofias Worte zu achten, schaute durch das Fernglas und richtete es auf die Baumkronen.

Felix erinnerte ihn: „Paul, wir werden nicht auf dich warten. Komm jetzt!“

AUSSICHT VOM BAUM



„Kommt, wir gehen jetzt zu dem Baum“, sagte Finn und verschwand von dem Waldweg nach links. Sofia, Felix und Paul schauten sich an und folgten ihm. Der Weg war nun teilweise eben, tiefer im Wald jedoch immer dunkler, aber die Freunde fürchteten sich nicht. Sofia bewunderte unterwegs das Moos und streichelte es ab und zu, Paul schaute die Bäume an, konnte aber diesmal nicht anhalten, da Sofia hinter ihm ging und ihn antrieb.

Als sie zu Finns Baum kamen, kletterte Finn auf den höchsten Ast, damit die anderen unter ihm Platz auf dem Ast hatten.

„Schaut, was ich mitgebracht habe“, sagte Finn und begann, in seiner Schultasche zu suchen.

„Wow! Ein Fernglas!“, sagte Sofia verträumt, als es Finn endlich gelang, zu finden, was er suchte.

„Ich dachte mir, das wird euch gefallen. Jetzt können wir Vögel und Rehe und alles im Wald beobachten“, sagte Finn.

Sofia lehnte sich gegen den Baumstamm und atmete tief die frische Waldluft ein, Paul ergriff das Fernglas und begann, die Umgebung sorgfältig zu beobachten.

„Wahnsinn! Das könnte ich den ganzen Tag machen“, seufzte er, dann fuhr er fort: „Pssst. Seid bitte ruhig. Hier ganz in der Nähe ist ein Specht.“ Paul hielt den Atem an; in solchen Momenten schien die Zeit stillzustehen.

Hoch über den Baumkronen war das Klopfen auf dem Stamm zu hören.

„Darf ich auch mal schauen?“, sagte Finn und riss Paul fast das Fernglas aus der Hand, um in die Richtung des immer lauter werdenden Klopfens zu blicken. „Tok, tok, tok... Buuuh“, rief er dann.

„Finn! Du verscheuchst den Specht“, besorgte sich Sofia. „Sei nicht so kindisch!“

Finn hielt mit einer Hand das Fernglas und griff mit der anderen nach einem nahegelegenen Ast, schwang sich kräftig hin und her und rief dann: „Specht... Specht... Tok... Tok... Tok... TOK!“

Sofia erstarrte. „Hör auf! Wir fallen alle runter!“, schrie sie, zog ihre Schultern zusammen, hielt sich mit beiden Händen noch fester am Ast und versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Sie hatte Angst, dass der Ast brechen und sie auf den Boden stürzen würden.

Felix rief: „Finn! Hör auf! Du hast uns hier herauf gelockt, damit wir die Aussicht genießen, und jetzt erschreckst du uns und jagst die armen Tiere!“

Finn ließ sich nicht stören. Er schüttelte den Ast weiter und lachte laut.

„Finn! Genug!“, schrie Sofia noch einmal, Tränen standen in ihren Augen. „Hör auf!“

Finn grinste, dann beruhigte er sich ein wenig und hörte auf, den Ast zu schütteln.

„Finn, wenn du so wie der Specht am Stamm stehen würdest, würde ich dir eine Medaille geben“, sagte Paul.

„Wirklich? Welche? Eine goldene?“, fragte Finn neugierig. „Erzähl, wie der Specht steht. Ich wette, ich kann das auch.“

„Der Specht hat drei Beine“, sagte Sofia.

„Ja, und noch mehr“, sagte Finn. „Ich habe vier.“ Und er hielt das Fernglas an sein rechtes Auge, um den Specht noch einmal zu betrachten, dann sagte er: „Eins... zwei... zwei Beine hat er. Du erfindest etwas, Sofia, oder?“

„Was redest du für einen Unsinn, Sofia?“, rief Felix. „Ich habe noch nie einen Vogel gesehen, der mehr als zwei Beine hat.“

„Nein, ich meinte nicht ganz so“, fügte Sofia hinzu. „Der Schwanz ist genauso stark wie die Beine. Wie glaubst du, kann der Specht aufrecht am Stamm stehen? Der Schwanz ist auch eine Stütze. Wenn er sich nur mit seinen vorderen Krallen festhalten würde, würde er runterfallen...“

„Ah... Nun, der Schwanz ist ja kein Bein“, sagt Finn klug.

„Aber ist der Schwanz nicht aus Federn? Wie kann er dann so fest wie ein Bein sein?“, fragte Felix.

„Federn sind wie eine Feder, die in zwei Schichten gewickelt ist. Ihre Dichte und Form geben ihr Kraft“, fügte Paul hinzu und sagte: „Bine, könntest du dich genauso wie der Specht aufrecht an einem Stamm festhalten und dann mit einem Hammer darauf trommeln oder eine ganze Nacht so aufrecht hängen?“

„Nein“, gab Finn jetzt zu, „außer ich wäre wie ein Bergsteiger an den Felsen befestigt und würde in einem Hängeschlafsack schlafen“, kicherte er. „Das würde ich wirklich mal gerne ausprobieren“, seufzte er.

„Wie Fledermäuse“, murmelte Sofia.

Finn und Felix brachen in Gelächter aus, während Paul, der größte Tierexperte unter ihnen, weise hinzufügte: „Die Idee, Seile zu machen, kam von den Spinnen. Wir Menschen haben von Tieren vieles gelernt. Vielleicht auch, wie man an einem vertikalen Felsen in den Bergen schläft.“

„Paul, fang nicht wieder an zu schlaue Sprüche zu machen. Der Mensch ist schlau genug, um solche Dinge selbst zu erfinden, er braucht keine Spinnen, Fledermäuse, Spechte oder noch andere Tiere dafür“, klugschiss Finn.

„Es wird Zeit, dass wir nach Hause gehen, wir sind schon spät dran“, sagte Felix und sprang vom Ast.

Während Sofia und Finn ihm folgten, sagte Paul: „Hey, Finn, gib mir bitte noch kurz das Fernglas. Ich möchte noch etwas sehen.“

Als Finn ihm das Fernglas übergab, fügte Sofia freundlich hinzu: „Beeil dich, Paul. Wenn wir zu spät nach Hause kommen, müssen wir morgen mit dem Bus fahren.“

Paul, ohne auf Sofias Worte zu achten, schaute durch das Fernglas und richtete es auf die Baumkronen.

Felix erinnerte ihn: „Paul, wir werden nicht auf dich warten. Komm jetzt!“

DIE ÄNGSTLICHEN, SCHNELLEN REHE



Nach einigen Momenten, als die Freunde schon deutlich voraus waren, kam Paul keuchend hinter ihnen her. Er war außer Atem, da er nicht an das Laufen gewöhnt war.

„Ich habe euch kaum eingeholt. Wollen wir nicht etwas langsamer gehen?“, sagte er keuchend.

„Paul, du musst dich mehr bewegen, nicht nur in deinen Tierbüchern lesen“, fügte Finn hinzu.

„Na ja, Finn, jeder hat seine eigenen Interessen. Wir sind nicht alle Sportler wie du“, erwiderte Sofia.

Paul ließ den Kopf hängen. Es gefiel ihm nicht, dass er als langsam bezeichnet wurde, was ihm in der Schule oft passiert war. Es tat ihm weh, dass gerade sein bester Freund ihm diesen Stich versetzte, aber er sagte nichts.

Felix bemerkte seine Verlegenheit und sagte: „Paul, du bist für mich völlig in Ordnung, so wie du bist. Du bist eine Legende, niemand kennt Tiere so wie du.“

Paul fühlte sich etwas besser, sagte aber nichts. Seine Gedanken und Gefühle behielt er für sich.

Nach einigen Schritten blieb Sofia stehen, beugte den Kopf, neigte ihn zu den Jungs und flüsterte leise: „Pssst! Jungs! Hört mal!“

Ein leichtes Rascheln von Blättern war zu hören. Alle blieben stehen und schauten in die Richtung des Geräusches.

„Da, links, schaut mal“, flüsterte Sofia.

„Ein Reh!“, sagte Paul leise und fügte hinzu: „Es ist erstarrt.“

„Warum?“, fragte Finn.

„Weil es denkt, wir sind gefährlich für es“, antwortete Sofia.

„Und es prüft, ob wir zu nah kommen, damit es rechtzeitig fliehen kann“, fügte Felix hinzu.

Doch im nächsten Moment, als Sofia, Felix und Paul reglos und flüsternd das Reh beobachteten, rannte Finn plötzlich auf das Tier zu und rief: „Reh! Reh ... Komm!“

Sofia griff sich an den Kopf, bedeckte ihr Gesicht mit der Hand und begann mit den Füßen zu scharren, als wollte sie den Druck, den sie in ihrem Körper spürte, loswerden. Schließlich stieß sie fast weinend aus: „Oh je, oh je, was macht dieser Mensch?“

„Der hat den Verstand verloren“, sagte Felix, dem ebenfalls die Luft wegblieb.

„Hoffentlich ist es kein Hirsch. Er könnte ihn angreifen“, fügte Paul hinzu.

Felix rief dann: „Finn, komm zurück! Lass das Reh in Ruhe!“

Das Reh und Finn waren nicht mehr zu sehen.

„Paul, sind Hirsche wirklich gefährlich?“, fragte Felix vorsichtig, der als „lebende Enzyklopädie für Tiere und Pflanzen“ bezeichnet wurde, und fügte hinzu: „Hat einer schon mal einen Menschen angegriffen?“

„Hirschen kommt man nicht einfach nahe. Sie sind gerne frei und ungezähmt. Ich habe noch nie von einem Angriff gehört, aber ich habe gelesen, dass sie ihre Hörner im Kampf mit anderen Hirschen einsetzen. Und auch zu den Rehen und ihren Jungen sind sie nicht gerade freundlich und sanft“, erklärte Paul.

Sofia fügte hinzu: „Die Hirsche schützen die Rehe, wenn es zu ihrem Vorteil ist. Ansonsten sind Rehe sehr sanfte, zarte und scheue Tiere. Wenn sie sich bedroht fühlen, verstecken sie sich lieber. Dabei hilft ihnen ihre Fellfarbe, die sich gut in die Umgebung einfügt.“

„Für ihre Jungen würden Rehe alles tun“, fügte Paul hinzu und sagte: „Sie riskieren sogar ihr eigenes Leben.“

„Wirklich? Wie?“, fragte Felix.

„Wenn die Jungen bedroht werden, zeigt das Reh sich an einer anderen Stelle auf dem Feld oder im Wald, um den Feind von den Jungen wegzulocken.“

„Wirklich? Interessant“, fügte Felix hinzu.

„Es ist fast unmöglich, sie zu zähmen. Wenn du sie von klein auf aufziehst, können sie trotzdem unberechenbar sein, wenn sie erwachsen sind“, ergänzte Paul.

Felix fasste zusammen: „Also lassen sich Hirsche und Rehe nicht zähmen, genauso wie alle wilden Tiere, die die Freiheit lieben.“

„Ich glaube, wir haben ein Reh und keinen Hirsch gesehen“, sagte Sofia hoffnungsvoll, „und ich hoffe, dass Finn irgendwann mit diesen Kindereien aufhört.“

„Wo ist jetzt dieser Kerl? Er hätte schon längst zurück sein können“, sagte Felix und fügte hinzu: „Paul, lass uns ihm entgegehen. Sofia, du wartest hier, falls er zufällig von der anderen Seite kommt.“

„Nein, ich werde auf keinen Fall hier alleine bleiben. Ich komme mit euch!“, sagte Sofia besorgt, aber entschlossen.

Paul tat so, als würde er sie nicht hören, und sagte: „Ja, ich denke auch, dass es ein kleineres Tier war und keine Hörner hatte.“

Felix drehte sich zu Sofia und sagte: „Komm schon, Sofia, du bist doch keine zwei Jahre alt. Warte hier, damit wir uns nicht verfehlten. Paul und ich kommen sofort zurück.“

Sofia erstarrte. Sie sagte nichts, wollte Felix nicht widersprechen, weil sie nicht wusste, ob es schlimmer wäre, alleine Angst zu haben oder sich zu verfehlten. Sie blieb stehen.

Nach ein paar Metern hörten Felix und Paul bereits Finns Stimme: „Puh, wie schnell das war.“

Völlig außer Atem, aber dennoch fröhlich und aufgeregt, kam er auf sie zu. Wegen des Gestrüpps hob er die Beine hoch, und mit dem Kopf wischte er den niedrigen Ästen aus. Im nächsten Moment begann er wild mit den Armen zu

fuchteln, verzog das Gesicht und rief: „Igitt...igitt... bäh!“

Rund um seinen Kopf, auf seinem Gesicht und in seinem Haar hatten sich dünne, aber sehr starke Fäden des Spinnennetzes verfangen. Da er sie schnell loswerden wollte, verstrickten sich die klebrigen Fäden noch weiter zwischen seinen Fingern.

„Igitt ... diese klebrigen Fäden. Bäh. Igitt. Je mehr ich sie wegziehe, desto länger werden sie. Es hört einfach nicht auf“, jammerte Finn und fuchtelte weiter mit den Armen.

Felix rief ihm zu: „Genau richtig! Was hast du erwartet, die Tiere zu erschrecken!“

Paul erinnerte sich inzwischen daran, wie viel Kunstfertigkeit es braucht, um ein Spinnennetz zu spinnen, und wie viel Zeit und Mühe eine Spinne hineinsteckt. Ungeduldig rief er: „Du bist wirklich eine Plage, Finn. Es wäre Zeit, dass du mal erwachsen wirst.“

Finns Worte ließen sich nicht viel anmerken. Er begann, sich die Hände an den Hosen abzuwischen und dann noch an Pauls und Felix‘ Rücken. Natürlich versuchten sie, ihm auszuweichen, aber es gelang ihnen nicht ganz.

Felix konnte sich das Lachen kaum verkneifen und sagte: „Die Fäden sind klebrig, wie glaubst du, dass die Spinne ihre Beute fängt?“

„Klebrig, ja ... und so, dass man sie überhaupt nicht loswird“, knurrte Finn.

„Du kannst sie nicht mal zwei Sekunden loswerden, aber die Spinne hat eine ganze Woche oder noch länger an ihrem Netz gearbeitet! Und das so, dass du es noch nicht mal mit einem Zirkel hinbekommen würdest. Sie verteilt alle Abstände bis auf den Millimeter gleichmäßig im Netz ohne ein Metermaß“, sagte Paul.

„Komm schon, übertreib nicht, Paul“, seufzte Finn und begann, schnell zu gehen. Felix konnte ihm kaum folgen, und Paul blieb hinter ihnen zurück. Schließlich erreichten sie Sofia und eilten nach Hause.

ZUSAMMEN IST ES AM SCHÖNSTEN



Finn bog den Abhang hinauf. Obwohl er sagte, es sei eine Abkürzung, war es tatsächlich ein längerer Weg. Aber für ihn waren solche Wege ein wahres Vergnügen. Da er viel Kondition und starke, unermüdliche Beine hatte, konnte er schnell und ohne Pause auch den Abhang hinaufgehen und dabei seine neueste Spielidee erklären, die sie bei ihm zu Hause spielen könnten. Während des gesamten Weges sprach er, ohne zu bemerken, dass Felix ihm nicht mehr zuhörte, da er viel langsamer hinter ihm herging. Auch Sofia und Paul vermisste er nicht.

Als erster erreichte er den Gipfel und sagte: „Felix, beeil dich! Sieh mal, von hier oben sieht man unser Haus.“

Felix blieb keuchend auf dem Gipfel stehen, konnte aber in diesem Moment nichts sagen. Er blickte auf den gegenüberliegenden Hügel, auf dem ihr Dorf zu sehen war, und nahm sich etwas Zeit, um wieder zu Atem zu kommen.

„Oh je, so weit sind wir noch von zu Hause entfernt? Aber die Aussicht ist wirklich gut. Es hat sich gelohnt, den Abhang zu nehmen. Gib mir das Fernglas, ich will schauen, ob meine Mutter schon zu Hause ist“, sagte Felix und fügte nach einer Weile hinzu: „Wo sind Paul und Sofia? Sie bleiben schon wieder zurück, und dann werden sie sauer auf uns sein, weil wir nicht auf sie gewartet haben. Das ist nicht fair.“

„Ach, mach dir keine Sorgen, jetzt gehen wir den Abhang schön hinunter, und unten auf dem Weg warten wir auf sie. Selbst wenn sie den flachen Weg genommen haben, werden wir sie treffen, weil der gleiche Weg dorthin führt“, philosophiert Finn und schiebt Felix das Fernglas in die Hand, während er schon den Abhang hinuntergeht. „Komm hinter mir, Felix, hier kannst du einfach auf den Fersen den Hang hinunterrutschen, der Boden wird sich anfühlen, als würdest du im Schnee gehen!“

Felix blickte mit dem Fernglas auf sein Zuhause und sah, dass ihr Auto noch

nicht vor dem Haus stand, was bedeutete, dass seine Mutter noch nicht zu Hause war. Er dachte, dass er noch einiges an Zeit hatte, bevor sie zurückkam. Schnell rutschte er den Hang hinunter, und das Rutschen auf den Fersen gefiel ihm so sehr, dass er zu

Finn rief: „Oh, wie cool ist das ... Juhu ...“ Als er unten ankam, drehte er sich zu Finn und sagte: „Wollen wir noch einmal?“

„Klar, lass uns gehen“, sagt Finn und fügt hinzu: „Jetzt können wir den letzten Abhang noch hinunterrutschen!“

„Nein, das lieber nicht. Ich möchte meine Hosen nicht aufreißen. Morgen nehmen wir einen Karton als Unterlage, dann können wir es so probieren“, fügte Felix hinzu.

Während die beiden Jungen den Abhang hinuntergingen, hörten sie plötzlich ein lautes „Auuu!“

Auf dem benachbarten Hang waren Paul und Sofia. Es sah so aus, als ob Paul gestolpert war, gefallen ist und nun regungslos da saß.

Sofia rief erschrocken: „Paul, bist du in Ordnung?“

„Nein, mein Arm tut weh“, rief er zurück.

Finn sah von dem benachbarten Hang Sofia und Paul, wie Paul sich den Arm hielt und sich vor und zurück wiegte. Schnell lief er zu ihm und fragte: „Tut es sehr weh, kannst du ihn bewegen?“

„Komm schon, steh auf Paul, sei nicht so ein Weichei. So oft bin ich gefallen und habe mich verletzt, und es war nichts“, sagte Felix.

„Übertreib nicht, mein Arm tut wirklich weh“, antwortete Paul.

„Okay, Paul. Ich glaube dir“, sagte Finn und fügte hinzu: „Ich werde ihn an den Körper binden, so wie wir es in der Ersten Hilfe gelernt haben. Dann werden wir sehen, ob der Arm anschwillt. Wenn der Schmerz vom Sturz kommt, wird er nachlassen, wenn nicht, müssen wir zum Arzt.“ Finn zog dann seinen Pullover aus und wickelte ihn vorsichtig um Pauls Arm und über die Schulter. „So, jetzt steh langsam auf und halt dich mit der anderen Hand an meiner Schulter fest. Zusammen gehen wir den Weg hinunter.“

„Nein, nein, wir gehen noch nicht hinunter, bitte!“, rief Paul trotz des

schmerzenden Arms. „Hier oben auf dem Hügel haben Sofia und ich eine verlassene Hütte entdeckt. Lass uns die bitte anschauen.“

Sofia war überrascht: „Paul, dein Arm tut weh. Wollen wir nicht lieber nach Hause gehen? Was, wenn er verstaucht ist? Die Hütte können wir später besuchen, wir wissen jetzt, wo sie ist.“

Felix fügte hinzu: „Wenn du einen verstauchten Arm hättest, würdest du jetzt vor Schmerzen schreien, und nicht von der Hütte träumen. Und er würde auch anschwellen. Lass uns nach oben gehen, mich interessiert die Hütte auch!“

Paul stützte sich auf Finn und sie kletterten langsam zum Gipfel und weiter zur Hütte. Da der Schmerz etwas nachgelassen hatte, wollte Paul alleine weiter gehen: „Danke, Finn! Ich glaube, ich bin wieder okay“, sagte er. Da keine Schwellung zu sehen war, fügte Finn nur hinzu: „Gut, aber für den Fall, dass du die Hand noch ein bisschen ruhig hältst.“

„Okay“, stimmte Paul zu.

Die Hütte sah verlassen aus, wahrscheinlich wurde sie früher von Hirten genutzt, die Schafe oder Kühe weideten. Da die Tür halb offen war, fasste Finn den Mut und trat als Erster ein. Innen war sie fast leer, nur in der Ecke stand ein verstaubter Holztisch und ein zerbrochener Stuhl lehnte an ihm. Neben dem steinernen Ofen war eine Bank aus Erde, die vollständig mit grünen Algen bewachsen war, die in der Feuchtigkeit gut gedeihen. Der Boden war nur mit verdichteter Erde und etwas Kies bedeckt. Finn sah sich im Raum um und entdeckte durch das Fenster Sofia, die am Bach stand, der direkt an der Hütte vorbeifloss. Sie schöpfte Wasser mit den Händen und erfrischte sich mit dem frischen Wasser. Etwas weiter unten stand Felix. Er konnte sich nicht beherrschen, schöpfte zuerst Wasser, hielt es sich an den Mund und trank ein paar Schlucke, dann schwenkte er die Hand und spritzte Sofia nass.

„Felix!“, rief Sofia. „Hör auf!“

Felix ließ sich nicht beirren, und ihr Widerstand ermunterte ihn, sie noch mehr zu bespritzen.

„Ushhh“, schrie sie, schüttelte die Hände, als könnte sie das kalte Wasser abschütteln, und drehte sich dann blitzschnell zu Felix und schöpfte mit beiden Händen Wasser, das sie auf ihn richtete. Jetzt erreichte der Spritzwasser auch Felix Gesicht. Da niemand nachgab, setzte sich das Wasserspritzen fort. Finn und Paul mit dem verbundenen Arm gesellten sich zu ihnen. Das Spritzen ging

weiter, bis kein Kleidungsstück mehr trocken war, aber es schien sie nicht zu stören. Verspielt begannen sie, um die Hütte zu laufen, und legten sich dann keuchend auf die Wiese, um sich in der warmen Sonne zu erholen. Es schien, als hätten sie die Zeit vergessen, sie wollten an nichts mehr denken. Es war so schön, dass sie nicht an zu Hause und an die Aufgaben dachten, die noch auf sie warteten.

Nach einer Weile kam Finn mit einer Idee: „Hey, dort auf der zerbrochenen Schaukel vor der Hütte ist ein gerissenes Seil, das die Schaukel gehalten hat. Was, wenn wir es von dem Ast abnehmen und es als Kletterseil benutzen, um den Hang hinaufzuklettern, den Felix und ich eben heruntergerutscht sind?“

„Ja ... großartige Idee!“, fügte Felix fröhlich hinzu. „Los, was warten wir noch. Sofia, Paul, es wird euch gefallen, kommt mit.“

Pauls Arm war viel besser, er brauchte die provisorische Schiene nicht mehr, und Sofia fand das Zusammensein immer angenehmer, also weigerte sie sich nicht mehr. Als sie zum Abhang kamen, band Bine das Seil, das er beim Klettern gelernt hatte, so, dass es das Gewicht eines Menschen und mehr hielt, sicher an einen nahen Baum und befestigte es dann unten am Stamm eines kleineren Baumes. Als der Kletterweg vorbereitet war, war es Zeit für die Aktion.

„So, das Kletterseil ist befestigt. Nastja, probier mal, ob es stabil genug ist“, sagte Finn.

„Wie soll ich mich festhalten?“, fragte Sofia. Finn zeigte ihr, wie man sich am Seil festhält, und Sofia begann zu klettern, gefolgt von Paul. Finn ging ohne Seil den Abhang hinunter, und Felix benutzte es nur hin und wieder. Da die anderen nun beim Aufstieg das Seil benutzten, waren sie schneller oben und ohne viel Mühe. Das Klettern und Absteigen machte ihnen noch lange Spaß, obwohl ihre Hosen schon schmutzig und ihre Schuhe voll Erde waren. Aber all das kümmerte sie nicht mehr, sie hatten ein Erlebnis, das sie schon lange nicht mehr gehabt hatten. Und sie würden auch morgen, übermorgen und nächste Woche wieder kommen, solange sie zu Fuß zur Schule gingen und zusammen als Freunde.

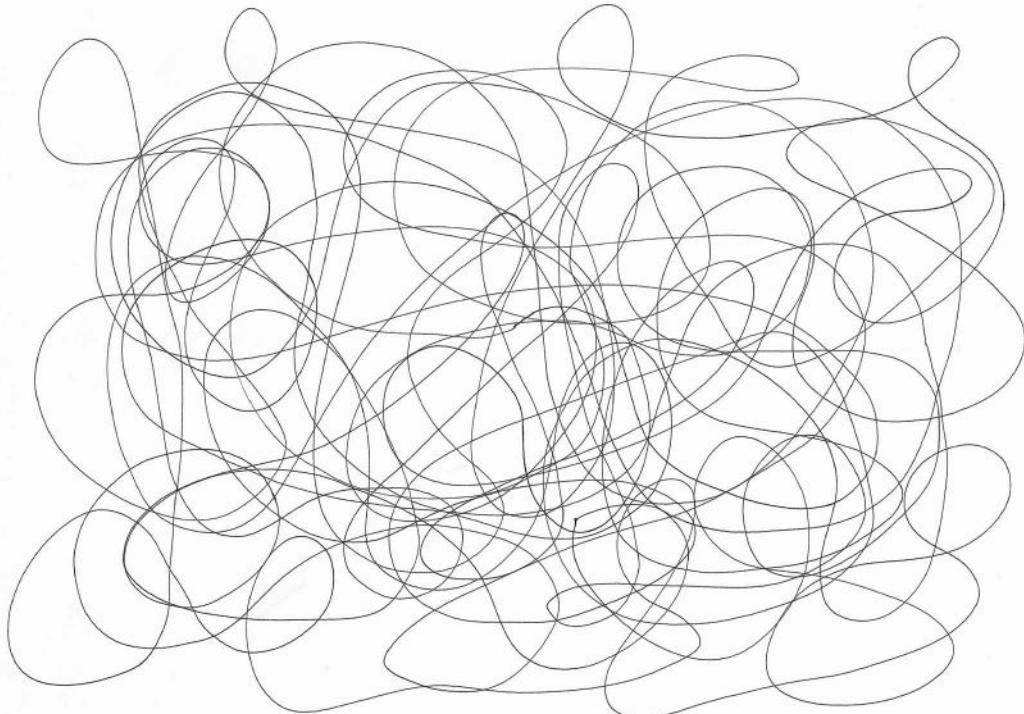
ZEICHNE DAS SPINNENNETZ

Was brauchen wir?

- Ein weißes Blatt A4
- Schwarzen Stift oder Bleistift
- Hellgrünen Buntstift
- Spitzer, Radiergummi

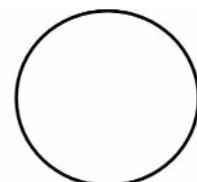
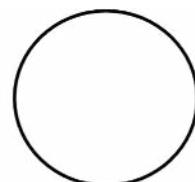
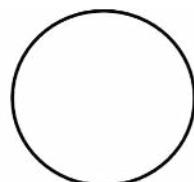
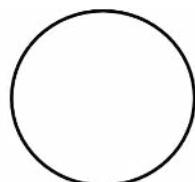
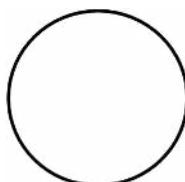
Anweisung:

- Das Netz wird mit geschlossenen Augen gezeichnet. Wenn wir die Augen nicht geschlossen halten können, nicht auf das Blatt schauen.
- Klebe das Blatt Papier mit Tixo auf der Tischplatte an, damit es während des Zeichnens nicht verrutscht.
- Nimm einen Stift und lege ihn auf die Blattmitte.
- Schließe deine Augen und zeichne, lass den Stift auf dem Papier tanzen. Lass den Stift die Führung übernehmen und denke nicht viel nach. Alles, was du bzw. der Stift macht, ist richtig. Es gibt keine falschen oder richtigen Linien.
- Der Hintergrund sollte etwa 2/3 des Blattes ausfüllen und weder zu klein noch zu groß sein.
- Während des Zeichnens hebe die Hand nicht auf.
- Zeichne ohne Unterbrechungen 30 Sekunden bis 1 Minute (jemand sollte dir beim Zeitmessen helfen).
- Zeichne weder zu schnell noch zu langsam.
- Fülle das Blatt aus und versuche, in der Mitte zu zeichnen.
- Mache verschiedene Linien: wellige und glatte, kurze, mittellange und lange.
- Letztendlich wirst du das Ende und den Anfang der Linie anderen Linien anschließen, um eine fertige Linie zu formen. Es entsteht ein Netz.

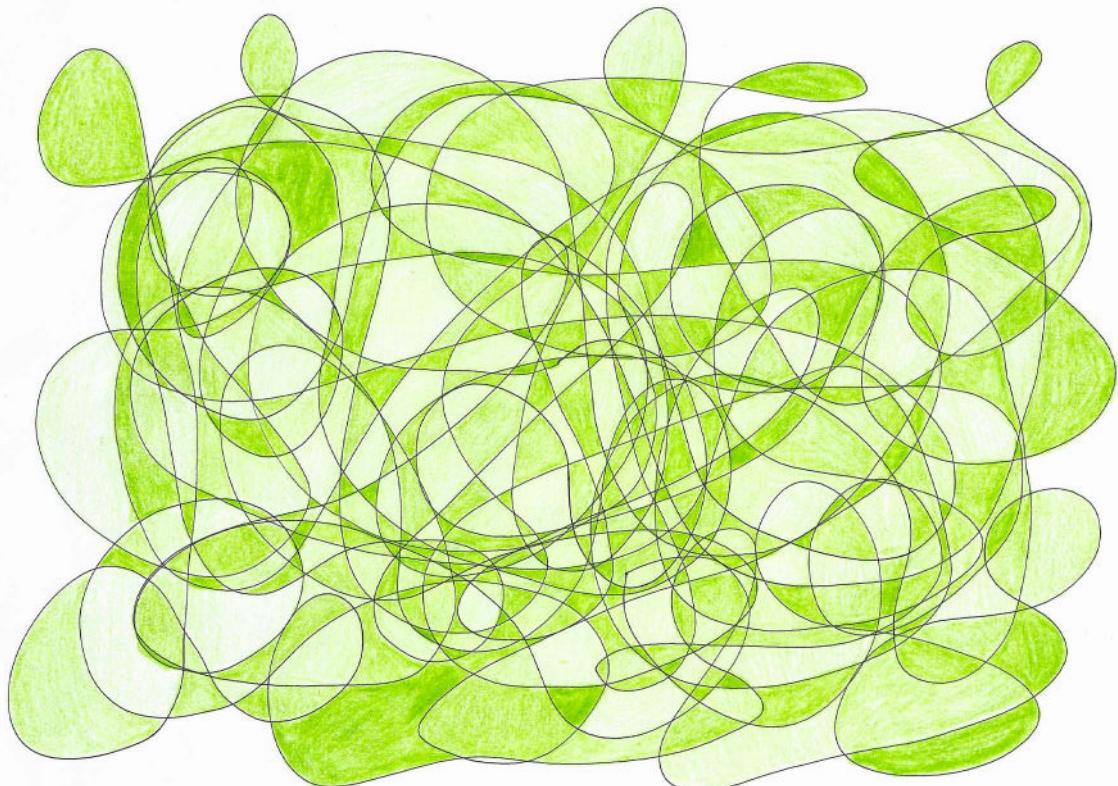


Malen

- Nimm den hellgrünen Buntstift und male die unteren Kreise mit verschiedenen Farbtönen aus:
 - Male den ersten Kreis mit dem stärksten Druck.
 - Male den zweiten Kreis ein bisschen leichter.
 - Sei bei dem dritten Kreis noch sensibler.
 - Der vierte Kreis soll noch leichter gefärbt sein.
 - Verwende am wenigstens Druck für den fünften Kreis.



- Jetzt male alle Felder des Netzes mit dem hellgrünen Buntstift aus, wobei du einen anderen Druck als oben verwendest.
- Male jedes Feld mit dem ausgewählten Druck aus, sodass angrenzende Felder mit unterschiedlichem Druck gefärbt werden. Siehe das Bild unten.
- Male genau, gleichmäßig und bis zur Kante.



Erprobe dich in den folgenden Aktivitäten.

ACHTER UND STAB



Was brauchen wir?

- Ein großes Blatt Papier (A3, Zeichenblatt), das wir auf dem Untergrund befestigen oder an den Rändern festhalten); es kann auch an die Tafel gezeichnet werden.
- Wachsfarbstifte oder Buntstifte

Anweisung:

- Zeichne eine Linie nach unten mit einer Hand und den Achter mit der anderen.
- Zeichne, ohne die Hand von der Oberfläche zu entfernen; alles in einem Zug.
- Wiederhole die Übung mit der anderen Hand. Jetzt zeichnet die erste Hand den Achter und die zweite die Linie.
- Die Hand, die die Linie zeichnet, beginnt immer die Übung.

DU KANNST ZIRKUSKÜNSTLER WERDEN

TANZEN MIT DEM POI



- Wie wir Poi richtig halten und schwingen
- Poi schwingen
- Tanzen mit dem Poi

EINEN EIGENEN POI ANFERTIGEN



Was brauchen wir?

- dickere Nylonstrümpfe oder ein Paar sehr lange Strümpfe oder ein Paar Strumpfhosen
- ein Paar dünne Nylonstrümpfe
- gebraucht. Es können auch Reiskörner/Hirsekörner/Kichererbsen/Bohnen oder einige kleinere getrocknete Wildkastanien verwendet werden.

- Vier Zierbänder (nicht aus Papier oder aus einem Material, das leicht abreißen könnte). Jedes Band soll etwa die Länge einer Hand eines Erwachsenen haben. Die ideale Länge ist zwei „erwachsene Finger“.
- Starker Faden, Nadel und Schere.
- Teelicht und Feuerzeug
- Für das Füllmaterial werden 2 Joghurtbecher, voll mit Kunststoffgranulat

Leitfaden zur Erstellung:

- Dickere Nylonstrümpfe (oder Strumpfhosen aus Punkt 1) schneiden wir mit einer Schere so ab, dass daraus „zwei sehr lange Strümpfe“ entstehen. Nicht schneiden, wenn wir schon lange Strümpfe haben. Beide Teile sollten etwa eine Armlänge lang sein – gemessen von den Fingerspitzen bis zum Ellbogen.
- Jedes Paar dünner Nylonstrümpfe (aus Punkt 2) mit je einem Joghurtbecher des Granulats füllen. Direkt neben der Füllung einen festen Knoten machen und die Nylonstrümpfe wieder über die Füllung ziehen, sodass die Füllung nun mit zwei Lagen Nylonstrümpfe bedeckt ist. Noch einen Knoten binden und den Rest der Strümpfe mit einer Schere abschneiden. So ist eine Art Ball entstanden. Jetzt mit dem anderen Nylonstrumpf wiederholen.
- In jeden dicken Nylonstrumpf (oder Strumpfhose/lange Strümpfe aus Punkt 1) einen Ball mit Füllung hineinstecken. Ganz oben jeden dicken Nylonstrumpf (oder Strumpfhose/lange Strümpfe) verknoten.
- Zwei Bänder nehmen und etwa in der Mitte falten. Auf dem Punkt des Faltens an den unteren mittleren Teil der dicken Nylonstrümpfe (oder Strumpfhose/lange Strümpfe) nähen.
- Die Enden der Bänder schräg abschneiden und säumen oder leicht an einer Kerze anzünden (wenn es sich um Kunststoff handelt), damit sie beim Schwingen nicht aufgehen.

Die Poi sind fertig. Poi an den Knoten anfassen und mit dem Schwingen anfangen.

DAS SPIEL DER TIERE

Hast du dich schon einmal gefragt, wieso der Adler so hoch fliegen kann, die Spinne ganz alleine lebt oder Ameisen nur in Gesellschaften wohnen? Jedes Tier hat spezielle Fähigkeiten entwickelt, meistert sein Gebiet und ist bewundernswert. Ihre empfindlicheren Sinne sind wichtig für ihr Überleben und überschreiten normalerweise menschliche Sinneswahrnehmungen.

Die Meisterhaftigkeit bestimmter Tiere half dem Menschen ein besseres und weniger anstrengendes Leben zu gestalten.

Das Spiel kann in einer Gruppe durchgeführt werden. Befolge die Hinweise des Lehrers, des Erwachsenen.

Was brauchen wir?

- Vorlagen für individuelle Tiere
- Stifte, Papier

Anweisung:

Du siehst sechs Tiere vor dir: Reh, Hase, Eule, Maulwurf, Ameise, Spinne

- Überlege, welches Tier du am interessantesten findest. Finde andere, die dasselbe Tier wie du ausgewählt haben, und bildet gemeinsam eine Gruppe. Schreibt die Eigenschaften des Tieres auf – wie es aussieht, wie es sich bewegt, wo es lebt, wie ihr dieses Tier findet.
- Eure Gruppe erhält eine Beschreibung des Tieres. Lest diese zusammen durch.
- Sprecht in der Gruppe wie ihr den anderen dieses Tier präsentieren wollt – jeder soll mit seinem Körper die Stimmung oder das Merkmal des Tieres so darstellen, wie wir Menschen sie erfahren. So erzeugt ihr eine Szene.

- Berücksichtigt bei der Vorbereitung Folgendes:
 - Gesichtsausdrücke
 - Muskulspannung
 - Körpergefühle
 - Abstand zwischen Gruppenmitglieder
 - Blickrichtungen und Körperstellungen
 - Die Vorbereitung soll mindestens 15 Minuten dauern.
- Jede Gruppe stellt dann ihre Szene den anderen vor. In dieser Haltung sollt ihr ohne Worte und Bewegungen mindestens 2 Minuten bleiben.
- Nach jeder Vorstellung mit der Gruppe wird darüber gesprochen, was euch bei der Szene gefällt hat, was ihr bemerkt, gefühlt, erfahren habt ...?
- Nachdem du dir die Szene angesehen hast, schreibe ein Gedicht, das aus deiner Erfahrung stammt.
- Mache ein Haiku, wenn du willst.
- Die Übung kannst du auch selbstständig durchführen. Wähle ein Tier aus und imitiere es mit deinem Körper, wobei du dir etwas vorstellst, was es tut. Beobachte, wie du dich gefühlt hast „im Körper des Tieres“.

Beschreibungen der Tiere:

SPINNE

Am liebsten bin ich alleine. Ich mag keine Gesellschaft und kann für mich selbst sorgen. Selbst sorge ich auch für meinen Wohnort, Nahrung und Überleben. Ich nehme nur so viel, wie ich brauche, den Rest gebe ich zurück oder lasse ihn in Ruhe. Ich häufte keine Waren an, das ist nicht mein Ding. Mein Körper passt sich auch gut an schwierige Verhältnisse an. Ich bin ein hervorragender Akrobat, guter Kletterer, äußerst geduldig und ausdauernd. Wenn ich mir etwas wünsche, bin ich bereit, darauf sehr geduldig und lang zu warten. Mein Sinn für Ästhetik und Symmetrie ist gut, ich bringe Harmonie in die Umgebung. Ich sehe schlecht, trotzdem bin ich ein furchtloser Kämpfer. Mein Tast- und Gleichgewichtssinn ermöglichen mir, mein Territorium gut zu beherrschen.

AMEISE

Ich bin sehr fleißig und organisiert, bekannt für meine super Teamarbeit. Im Team hat jeder seine Aufgabe, die er immer bestmöglich erfüllt. Jedes Glied erledigt die Aufgaben, die für das Überleben der ganzen Gemeinschaft notwendig sind. Wir können uns wirklich aufeinander verlassen. Wenn wir auf Hindernisse stoßen, finden wir immer wieder gemeinsam Lösungen. Üblicherweise sind einzelne Tiere auf bestimmte Aufgaben spezialisiert, kennen sich aber trotzdem gut mit anderen Arbeiten aus, weil wir uns schnell anpassen können. Unsere Stärke liegt in der Ausdauer und der Fähigkeit, große Lasten zu tragen. Wir sind auch hochintelligent und haben ein gutes Erinnerungs- und Problembehandlungsvermögen. Genauso wie wir unser Team lieben, mögen wir keine Fremden. Ihnen gegenüber sind wir gnadenlos und lassen niemanden einfach so nah an uns heran. Das erfüllen unsere Spezialisten – Teamleiter, die uns gut schützen können. Außerdem sind wir auch sehr liebevoll, sorgend und zart zu unseren jüngsten, hilflosen Gliedern. Unser Familiensinn ist sehr stark und wir alle legen großen Wert darauf.

MAULWURF

Ich bau Meisterwerke, meine sichere Schutzplätze. Mein Zuhause hat viele Flure und Zimmer, wo es angenehm weich und warm sein muss. Mein Körper, der vorwiegend Fleisch mag, ermöglicht mir, dass ich trotz schlechter Sicht irgendwohin gelange, auch wenn ich schwimmen oder im Dunkeln wandern muss. Am liebsten lebe ich alleine, fern von den Augen und Lärm anderer. Von Natur aus habe ich genug Ausdauer, sodass ich alleine überleben kann ohne mich auf andere verlassen zu müssen. Ich bewege mich schnell, vorsichtig und wendig selbst unter engsten Bedingungen. Meine Rolle in der Natur ist wichtig, denn ich erhalte ihr Gleichgewicht aufrecht. Ohne mich würden sich Schädlinge verbreiten. Aber Vorsicht, ich mag keine Konkurrenten, weder meine Kameraden noch Geschwister. Ich schütze mein Territorium und bin bereit, dafür bis zu meinem letzten Atemzug zu kämpfen. Jeder Besuch ist zu viel. Wegen meiner Furchtlosigkeit und meinem Kampfgeist kann ich auch aggressiv reagieren. Leider erkennen nicht alle meine Qualitäten und vertreiben mich, weil sie der Meinung sind, dass ich kein gutes Tier bin, erkennen aber nicht, wie wertvoll für die Natur ich eigentlich bin.

REH

Freiheit ist meine Priorität. Ungezähmte wilde Natur ist in meinem Blut. Meine Aufmerksamkeit ist stets auf meine Umgebung ausgerichtet. Schon das kleinste Geräusch oder die Nähe anderer versetzt mich in Schrecken – ich verschwinde sofort. Ich bin vorsichtig – stets auf jede Gefahr gefasst, daher streiche ich selten alleine herum. Ich fühle mich sicherer und geschützt in einer Gruppe. Von Natur aus ist mein Körper elegant und muskulös, meine Beine lang und schnell, weshalb ich sehr gut rennen und springen kann. Ich verlasse mich auf meine Instinkte, nehme meine Umgebung sehr gut wahr und überlebe daher unter allerlei Bedingungen..

HASE

Man sagt, dass ich lebhafter Natur bin, weil ich mich viel bewege, renne und auch Hindernisse überspringe. Ich kann nur schwer stillhalten, ich forse viel und betrachte lieber meine Umgebung. Ich bin sehr beweglich und energisch, weshalb ich unangenehme oder sogar gefährliche Situationen vermeiden kann. Ich entdecke durch meine Wanderungen immer wieder Neues in meiner Umgebung. Am liebsten mache ich all das alleine und unabhängig. In die Gruppe kehre ich nur notfalls zurück. Vorsichtig ist meine Art, Beziehungen zu pflegen. Man weiß nie, wer eine Gefahr darstellen könnte. Ich würde mich lieber zurückziehen und verstecken, als mich einer Gefahr auszusetzen. Ich bin trotzdem nicht immer scheu; wenn nötig, zeige ich auch die Krallen. Ich fühle mich wohl in Gesellschaft meiner Jungen. Ich betreue sie gerne und schütze sie, indem ich sie an meinen Wohnort verstecke.

EULE

Wenn es still und leise wird, sind meine Aufmerksamkeit und Konzentration auf dem Höhepunkt. Die Nacht und Dunkelheit sind meine Freundinnen, sie erwecken alle meine Sinne. Wegen meiner wachsamen Ohren erkenne ich jedes Geräusch selbst im Schlaf und reagiere blitzschnell, auch wenn es dunkel oder finster ist. Fast immer bin ich einen Schritt voraus und das hat viele Vorteile. Meine Ohren und Sicht sind scharf und anhand meines Aussehens füge ich mich gut in die Umgebung ein und komme leicht anderen näher, ohne überhaupt bemerkt zu werden. Weil ich herabblinke, überrascht meine Nähe viele, ich achte aber auch darauf, dass mir kein kleines Ding ausweicht. Obwohl ich die Welt mit zusammengekniffenen Augen betrachte, bin ich nicht unbedingt mühe. Ganz im Gegenteil: Meine Kraft und Energieniveau sind so hoch, dass ich oft auch größere anpacken kann. Geduld, Genauigkeit und Weisheit liegen in meiner Natur, weshalb ich vor dem Einsatz die Lage gut beurteile und fast immer mein Ziel erreiche. Mit durchdringenden Schreien, lautem Kreischen oder wütendem Schnaufen zeige ich meine Wut, wenn etwas nicht nach meinem Geschmack ist.

HERAUSFORDERNDE AUFGABEN, DIE FREUDE BRINGEN

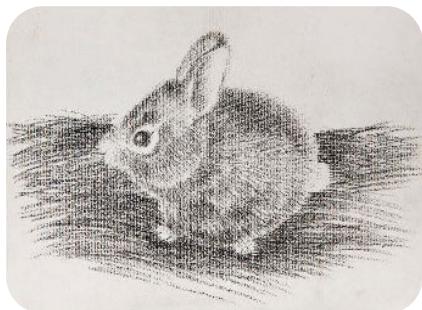
EIN TIER ZEICHNEN

Was brauche ich:

- Schwarzen Bleistift, Kohle oder Buntstifte
- Ein Blatt Papier (kann Kleinformat sein)

Anweisung:

- Finde das Bild eines Tieres, deine Vorlage für das Zeichnen.
- Verwende kürzere oder längere Striche unter 45 Grad von rechts nach links.
- Die Striche sollen parallel und nah beieinander sein.
- Wenn du die Striche dichter machst, erhältst du dunklere Farben oder einen Übergangseffekt.
- Das Bild entsteht langsam und kann ergänzt, angepasst werden.
- Du kannst zuerst mit einer Farbe malen, dann wähle eine andere aus.



MIT KNETBAREN MATERIALIEN GESTALTEN

Hier möchten wir dich herzlich einladen zum Gestalten mit Ton – weiches, gestaltbares Material – den wir kneten, rollen und formen können. Ton entsteht aus Gesteinen, die über Jahrtausende hinweg durch die Einwirkung von Wasser, Wind und anderen Naturkräften zerfallen und sich verändern. Wenn die Gesteine zerfallen, entstehen daraus sehr kleinen Teilchen, die vom Wasser übertragen und auf den Boden der Flüsse, Seen oder Meere abgelagert werden. Mit der Zeit werden diese Teilchen zu weichem, geschmeidigen Stoff verknüpft - den Ton. Der Ton kann Wasser speichern, so bleibt er weich und gestaltbar.

Wenn der Ton hoherhitzt wird, wird er hart und beständig – so entstehen Produkte der Töpferei, Ziegelsteine und Kunstwerke!

Wärme deine Hände, wir werden Wundervolles schaffen!

Was brauchen wir?

- Ton
- Gefäß mit Wasser
- Wir arbeiten im Sitzen.

GESTALTUNG DES TONS

Was brauche ich:

- Den Ton
- Ein Gefäß mit Wasser

Anweisung:

„Griechische Tasse“

- Forme den Ton zu einer großen Kugel, etwa so groß wie eine Orange.
- Zerschneide die Kugel mit dem Draht im Verhältnis 2:1, dann forme aus beiden Teilen eine Tasse.
- Vorsichtig beide Tassen aufeinanderstellen. Aus statischen Gründen verbinde die beiden so, dass die kleinere Tasse auf der größeren liegt.
- Beide Tassenunterlagen außen abschmiegeln und mit Leim aus Ton zusammenkleben.

Vogel

- Forme den Ton zu einer Kugel und verarbeite diese zu einem Ei.
- Nun forme vorsichtig den Hals und den Kopf des Vogels, indem du diese nach vorne drückst.
- Ergänze den Rücken des Vogels, indem du die gefalteten Flügel und den Schwanz nach oben oder unten formst.
- Markiere die Flügel und Federn mit leichten Vertiefungen an den Seiten des Vogels.
- Der Vogel braucht keine Beine, du kannst ihn auf ein Brett legen und so neigen, dass er nach oben und leicht zur Seite schaut, als würde er lauschen.
- Mache die Oberfläche des Vogels mit Wasser glatt.
- Markiere leicht das Auge des Vogels mit dem Bleistift.
- Den Prozess kann für andere Tiere wiederholt werden, z. B. Hamster, Vogel, Delfin, Eichhörnchen, Hase, Katze, Bär, ...

Unterschlupf

- Gestalte den Unterschlupf aus Kugeln oder anderen Tonbausteinen, du kannst aber auch Schnecken (Tonrollen) formen.
- Es ist wichtig, dass die Unterlage des Unterschlupfs oval ist und dass er eine Öffnung an einer Seite hat.
- Der Unterschlupf soll an der Basis den breitesten Durchmesser haben, sich zur Spitze hin langsam verengen und geschlossen enden.
- Nach dem Gestaltungsende kannst du eine Bärin mit ihrem Jungen hineinlegen.

GEMEINSAM DURCH DIE WELT

Wir laden dich herzlich ein auf eine Reise durch die Welt mit Geschichten und Kochen traditioneller Gerichte.

Eine Reise auf die Malediven

DIE GESCHICHTE: Die schönste Perle des Ozeans

Weit draußen im blauen Meer lebte Veeru, ein Junge, der auf einer maledivischen Insel geboren wurde. Jeden Morgen rannte er zum Strand, sobald er erwachte.

Er hatte einen großen Wunsch: „Ich will die schönste Perle, die im Ozean versteckt ist, finden!“

Jeden Tag suchte er nach Muscheln, öffnete sie und hoffte, dass einmal die glänzende Perle des Ozeans erscheinen würde. Doch jedes Mal war die Muschel leer, ohne den versteckten Schatz. Eines Tages entschied Veeru, er wolle tiefer als je zuvor tauchen. Er schwamm an bunten spielenden Fischen und an Schildkröten vorbei. Er schwamm an magischen Korallen, die wie tanzend wogten, vorbei.

Auf dem Meeresboden sah er eine große alte Muschel, die im Sand ruhte. „Das müsste die Muschel sein, nach der ich suche!“, schrie er und nahm sie in die Hand.

Doch als er versuchte sie zu öffnen, hörte er eine sanfte Stimme: „Warum willst du meine Perle?“, fragte die Muschel.

Veeru erstarrte. „Weil ich die größte und schönste Perle, die es im Ozean gibt, haben will.“

Die Muschel schüttelte sich leicht in seinen Händen: „Schau dich um, Veeru. Siehst du Schönheit nicht überall um dich herum?“

Der Junge schaute sich um. „Ich sehe das Meer und die Fische“, sagte er.

„Sieh mit deinem Herzen, Veeru,“ sagte die Muschel leise.

Der Junge schaute sich nochmals um. Diesmal sah er mit seinem Herzen. Er sah das Blau des Meeres, das wie ein Edelstein glühte. Er sah das goldene durchdringende Sonnenlicht in der Tiefe. Er erkannte das Leben, das in jedem Tröpfchen des Ozeans atmete. Und dann verstand er. „Die Schönheit, nach der ich so strebte, finde ich überall – in den Wellen, in der Wärme der Sonne, im Tanzen der Seepferdchen, im Spiel der Delfine ...“

„Danke dir,“ sagte Veeru und legte die Muschel zurück in den Sand. Er schwamm an die Oberfläche. Die Suche nach der Perle war zu Ende. Er hatte etwas noch viel Wertvollereres gefunden: Die Erkenntnis, dass Schönheit überall um uns herum ist. Aber nur für den, der mit dem Herzen sieht.

DAS MALEDIVISCHE MAS HUNI FRÜHSTÜCK VORBEREITEN

Mas bedeutet Fisch. Und Huni ist Kokos.

Mas Huni ist das maledivische Frühstück, das die Einheimischen mit den flachen Brötchen Rochi essen

Zutaten (für 3 Personen):

- 1 Thunfisch aus der Dose in Salzlake, in Olivenöl oder frisch gekochter Thunfisch
- 1/2 Joghurtbecher geriebene Kokosnuss (frisch, getrocknet oder leicht feucht)
- 1 Zwiebel, feingehackt
- Saft von 1 Zitrone oder Limette
- Salz nach Geschmack
- 1 Esslöffel Kokos- oder Olivenöl
- Frischer Koriander oder Minze zum Bestreuen (wahlweise)

Zubereitungshinweise:

Thunfisch, Kokosflocken und Zwiebeln in einer Schale vermengen.

Zitronen- oder Limettensaft, Salz und Öl hinzufügen. Gut umrühren.

5-10 Minuten stehen lassen, damit sich die Aromen vermischen.

Mit noch warmen Roshi servieren.

Roshi zubereiten:

Das Maledivische Brot Roshi (Fladenbrot)

Zutaten (für 4 Brötchen)::

- 2 Joghurtbecher Mehl. Das Mehl kann aus Weizen, Dinkel oder Vollkorn sein.
- 1/2 Joghurtbecher warmes Wasser
- 1 Esslöffel Öl oder geschmolzene Butter
- 1/2 Teelöffel Salz.

Zubereitungshinweise:

Mehl und Salz in einer Schüssel vermischen.

Warmes Wasser und Öl hinzufügen, dann den Teig etwa 5 Minuten lang kneten, bis er glatt wird.

Den Teig mit einem Tuch abdecken und 15 Minuten ruhen lassen.

Den Teig in 4 gleich große Kugeln teilen.

Jede Kugel zu einer dünnen, flachen, runden Form ausrollen.

Eine Pfanne ohne Öl auf mittlerer Stufe erhitzen.

Jedes Roshi etwa 1-2 Minuten auf der ersten Seite braten, danach umdrehen

und noch 1 Minute auf der anderen Seite braten.

Wenn fertig, mit etwas Butter bestreichen für eine weichere Konsistenz.

Hinweis: Wenn du das Roshi knusprig haben möchtest, etwas länger auf höherer Temperatur braten.i.

Roshi mit Mas Huni genießen (Fischkokos) oder mit anderen Soßen oder Aufstrichen.

Eine Reise nach Hawaii.

DIE GESCHICHTE: Tröpfchen und Aloha

Ein Tröpfchen platschte in den großen Ozean.

Der Ozean wimmelte von Lebensformen. Das Tröpfchen spielte mit bunten Fischlein und wogte unter der warmen Sonne. Es hatte viel Spaß. Bis es eines Tages etwas sah, was es erschreckte. Es sah mehrere Tröpfchen aufsteigen und verschwinden.

„Oh, nein! Wenn ich mich der Oberfläche nähere, verschwinde ich auch!“

Es zitterte und versuchte, in größere Tiefen zu flüchten.

Auf dem Weg traf es einen Delfin.

„Warum bist du voller Angst?“, fragte er.

„Ich will nicht in den Himmel verschwinden! Das wäre mein Ende!“ weinte das Tröpfchen.

„Keine Sorgen, du bist Aloha,“ antwortete der Delfin und schwamm los.

Das Tröpfchen verstand nicht, was der Delfin gesagt hatte. Es setzte seine Reise zum Boden des Ozeans fort. Dabei begegnete es einem Schwarm Fischlein.

„Warum bist du voller Angst, Tröpfchen?“ fragten alle mit einer Stimme.

„Ich will nicht in der Luft verschwinden,“ war seine Rückmeldung.

„Keine Sorgen, du bist Aloha,“ antworteten die Fische und schwammen weg.

„Das ist seltsam,“ dachte das Tröpfchen und setzte seinen Weg fort.

Bis es zum Boden des Ozeans kam.

„Endlich, Sicherheit,“ sagte es laut.

Ein Seestern, der auf dem Boden lag, hörte die Stimme.

„Woher bist du geflohen?“ fragte er.

„Auf der Meeresoberfläche verschwinden Tröpfchen in den Himmel. Ich will nicht verschwinden und bin daher zum Meeresboden getaucht,“ erklärte das Tröpfchen.

„Mach dir keine Sorgen, du bist Aloha,“ antwortete auch der Seestern.

„Das sagten auch der Delfin und der Schwarm kleiner Fische, doch ich bin ein Tröpfchen, nicht Aloha.“

„Aloha bedeutet der Atem des Lebens. Du bist Aloha“, erklärte der Seestern zärtlich.

„Was?“, wunderte sich das Tröpfchen.

„Wenn du in den Himmel gehst, verschwindest du nicht. Es ist nur deine Form, die sich ändert. Aus einem Tröpfchen wirst du zur Wolke. Aus einer Wolke wirst du Regen, der anschließend wieder in den Ozean fällt. Aber du bleibst immer Aloha.“

Das Tröpfchen begann nachzudenken. „Ich bin der Atem des Lebens?“

„Ja, genau,“ nickte ihm der Seestern zu.

Der kleine Tropfen war neugierig.

„Und die anderen Tröpfchen? Sind sie auch Aloha?“

„Natürlich. Tröpfchen, Delfine, die Sonne, alles, was du siehst, ist Aloha. Ich bin ebenfalls Aloha,“ sagte der Seestern.

„Ich bin Aloha, du bist Aloha, der Himmel ist Aloha, alles um mich herum ist Aloha!“ wiederholte das Tröpfchen begeistert.

Es sah um sich herum. Fischlein schwammen vorbei, Muscheln lagen auf dem Meeresboden, Korallen wogten mit dem Strom. Überall, wo es hinguckte, sah es den Atem des Lebens, der um es herum pulsierte.

Seitdem fühlte es nie wieder Angst.

Wir kochen Kokospudding - Haupia

Haupia ist ein traditionelles Kokosdessert aus Hawaii, das häufig bei Feierlichkeiten serviert wird.

Zutaten:

- 1 Dose (400 ml) Kokosmilch
- 1 Joghurtbecher Wasser
- 1/2 Joghurtbecher Zucker
- 1/4 Joghurtbecher Maisstärke (oder Tapioka-Mehl)

Zubereitungshinweise:

In einer kleinen Tasse Maisstärke und Wasser zu einer glatten Masse verrühren.

Kokosmilch und Zucker in einem mittelgroßen Topf bei mittlerer Hitze erhitzen, bis sich der Zucker vollständig aufgelöst hat.

Die Maisstärkemischung langsam hinzufügen und dabei ständig umrühren, um Klumpenbildung zu vermeiden.

5-7 Minuten kochen bis die Mischung zu glattem Pudding verdichtet.

In eine kleine Backform geben und bei Raumtemperatur abkühlen lassen.

Mindestens 2 Stunden in den Kühlschrank stellen, bis die Masse vollständig fest geworden ist.

In Würfel schneiden und servieren.

Nach Wunsch die Würfel mit Honig beträufeln.

Diese Handbücher wurden für das Gemeinwohl erstellt. Sie können diese ohne Einschränkungen nutzen, teilen, drucken und in Ihre Aktivitäten einbinden, wobei die Quelle angegeben werden sollte.

Beteiligte an der Erstellung von Inhalten

Waldorfschule Ljubljana: Anja Bošnjak, Cita Majcen Kovačič, Iztok Kordiš, Jožica Tramte, Katja Kordiš Vrabac, Klemen Lah, Liliana Benić Drobac, Samira Lah, Vera Grobelšek
Zentrum für soziale Arbeit Gorenjska: Tamara Lužar
Waldorfschule Klagenfurt: Carmen Petutschnig, Dana Pack, Katrin Waldner, Gerlinde Gugg
Mag. Liegl & Maric, MSc Psychosoziale Betreuung OG: Inhaltserstellungsteam

Autoren der Rätsel:

Barbara Lobe, Vera Grobelšek, Inhaltserstellungsteam Mag. Liegl & Maric, MSc Psychosoziale Betreuung OG

Illustrationen:

Marijana Kapus Dukarić

Reproduktionen der Illustrationen:

Branko Čeak

Fotografien:

Waldorfschule Ljubljana: Anja Jarh, Cita Majcen Kovačič

Übersetzung ins Deutsche:

Oranžna nit, Jaka Geltar s.p.

Übersetzung der Rätsel ins Deutsche:

Bojana Bošnjak, Oranžna nit, Jaka Geltar s.p.

Sprachliche Überprüfung:

Slowenisch: Oranžna nit, Jaka Geltar s.p.

Deutsch: Waldorfschule Klagenfurt, Katrin Waldner

Aufnahme und Schnitt von Video- und Audiomaterial:

Boj Nuvak, Špela Šafarič

Lesung des Audio-Materials:

Waldorfschule Ljubljana: Breda Pavlovič, Lilijana Sitar, Petra Dovč

Beteiligte an Videoaufnahmen:

Anja Bošnjak (POI), Liliana Benić Drobac (Tonmodellierung), SchülerInnen und LehrerInnen der Waldorfschule Ljubljana und der Waldorfschule Dolenjska (andere Aufnahmen)

Musik in den Videoclips:

Istranbul – Nikriz Long

Matija Jahn – Mama Africa

PHJ Piano Solos: <https://pixabay.com/music/modern-classical-classical-medley-2-381371/>

ACOOSTIKA-BEAT: <https://pixabay.com/music/acoustic-group-slow-emotion-acoustique-musique-351383/>

freesound_community: <https://pixabay.com/sound-effects/nature-ambience-cyprus-troodos-mountains-mount-olympus-omni-mics-19736/>

Gestaltung:

Devet design, Ana Berišaj Bertalanič

Erscheinungsjahr: 2025

Hinweis zum Projekt:

Die Handbücher und Inhalte wurden im Rahmen des Projekts CBC4YOUTH erstellt, mitfinanziert durch das Interreg-Programm Slowenien–Österreich. Der Inhalt dieses Materials gibt die Ansichten der Autor*innen wieder und spiegelt nicht notwendigerweise die Ansichten des Interreg-Programms Slowenien–Österreich oder der Europäischen Union wider. Die Finanziers haften nicht für die Nutzung der im Material enthaltenen Informationen.

Warnhinweis:

Die Handbücher dienen nicht der Diagnose oder dem Ersatz professioneller Hilfe. In Krisenfällen wenden Sie sich bitte an qualifizierte Fachkräfte und Hilfetelefone.



CENTER ZA SOCIALNO DELO
GORENJSKA

